

Dōtoku (Imstande sein, zu reden)

Rev. Tairyu Tsunoda
Komazawa-Universität

Dōtoku bedeutet wörtlich übersetzt „imstande sein, zu reden“. Ich werde im folgenden zeigen, dass dieser Begriff in Dogen Zenjis Lehren eine wichtige Stellung einnimmt. Das chinesische Zeichen *Dō* hat viele Bedeutungen: ①Weg, Pfad, Straße; ②Bodhi, Erwachen; ③sagen, sprechen, reden; ④ führen, regieren. *Dō* in *Dōtoku* bedeutet „sagen“ oder „reden“. *Toku* bedeutet „erlangen“, „erhalten“, „verdienen“, „imstande sein“. In *Dōtoku*, bedeutet *toku* „imstande sein“. Alles in Allem bedeutet *Dōtoku* also „imstande sein, zu reden“.

Die Bedeutung der Worte waren für Dogen Zenji wichtig

Es heißt, dass die Wahrheit (Wirklichkeit) nicht mit Worten ausgedrückt (durch die Sprache übermittelt) werden kann. Diese Ansicht vertritt auch die Zen-Tradition. Es gibt eine Redewendung: „Kälte und Wärme selbst verstehen.“ Wir können sagen, „es ist kalt wie Eis“ oder „die Wassertemperatur ist X° C“, um jemandem die Kälte oder Wärme des Wassers anzugeben. Aber um die Kälte oder Wärme direkt zu spüren, muss man – unabhängig der Worte – die eigene Hand ins Wasser halten. In der Zen-Tradition ist es wichtig, Dinge selber zu erfahren und diese durch direkte, persönliche Erfahrungen zu verstehen. Es ist grundlegend, eigene Erfahrungen durch wirkliches Sehen, Hören, Riechen, Schmecken oder Fühlen zu sammeln. Worte sind nur begrenzt in der Lage, direkte Erfahrungen zu übermitteln. In der Zen-Tradition ist man der Ansicht, dass man mit Worten weder Gefühle und Wahrnehmungen erklären, noch Gedankeninhalte übermitteln kann, wie z. B. das Empfinden, wenn man die Erleuchtung erfährt. Deshalb heißt es im Zen, man solle *sich nicht auf Worte verlassen* und man spricht von der *Übertragung außerhalb der Schriften* bzw. der *Übertragung von Herz-zu-Herz*.

Dogen Zenji steht in der Tradition des Zen an und teilt ihre wesentlichen Standpunkte. Auf der anderen Seite ist ihm die Funktion der Worte sehr wichtig. Dies ist eines der besonderen Kennzeichen seiner Lehren.

Diese gleiche Sichtweise können wir auch in den Lehren seines Meisters Nyojo erkennen. Dogen Zenji stellte seinem Meister einmal die folgende Frage:

Dogen fragte: „Nun wird ja in allen Teilen der Welt darüber gesprochen, welche große Bedeutung die Übertragung außerhalb der Lehren und das Kommen des ersten Patriarchen aus Indien hat. Was bedeutet das?“

Nyojo antwortete: „Wie könnte der großartige Weg der Buddhas und Patriarchen in einem Innerhalb oder Ausserhalb gefangen sein? Was als die besondere Übertragung ausserhalb der Lehren bezeichnet wird, ist die direkte Übertragung des Weges und der Praktiken durch das Kommen des ersten Patriarchen aus Indien, nachdem Kashyapa Matanga und andere [vorher] schon die Lehren übertragen hatten. Deshalb spricht man von der besonderen Übertragung ausserhalb der Lehren“. Es kann keine zwei Buddha-Dharmas auf der Welt

geben. Bevor der erste Patriarch nach China kam, gab es nur Lehren und Übungen aber es gab keine Meister. Als der erste Patriarch nach China kam, war es, als ob das Volk von China ihn als seinen König empfangen würde, wobei das Land, die Schätze und die Bevölkerung diesem König untertan waren.“

Hokyoki

In Nyojos Lehren können wir sehen, dass er die Schriften (Sutras und Abhandlungen wie z. B. Lehren, die in Worten ausgedrückt werden) nicht gering schätzte auch wenn er die „Übertragung außerhalb der Lehren“ akzeptierte. Er lehrte, dass es nicht zwei Buddhismen gab; einer, der übermittelt wurde, bevor Bodhidharma von Indien nach China kam und ein anderer (Zen), den Bodhidharma übermittelte. Er sagte: „Die Welt kann nicht zwei Buddha-Dharmas haben.“ Er behauptete, dass die Menschen mit der Ankunft Bodhidharmas in China ein Oberhaupt der buddhistischen Praxis bekamen.

Wir können im *Hokyoki* noch weitere Hinweise finden, die belegen, dass Nyojo den vor dem chinesischen Zen existierenden Mahayana- oder Hinayana-Buddhismus nicht kritisierte.

Zu jener Zeit waren die Zen-Mönche stolz auf die Überlegenheit des chinesischen Zen gegenüber dem Hinayana- und Mahayana-Buddhismus und sie kritisierten diese. Doch Nyojo kritisierte diese Entwicklung. Er schätzte die Lehren buddhistischer Gelehrter sowohl des Mahayana- als auch des Hinayana-Buddhismus. Wie fest seine Einstellung war, kann man an Äußerungen wie „Wenn du sie kritisierst, brauchst du kein Buddhist zu sein. Warum konvertierst du nicht zu einer anderen Religion?“ erkennen.

Nyojo Zenjis Auffassung von „Übertragung außerhalb der Lehren“ unterschied sich sehr stark von den Auffassungen der meisten Zen-Meister der Song-Dynastie, die darin die Essenz des Zen sahen. Er kritisierte den Hinayana-Buddhismus nicht blindlings, obwohl Zen eine Form des Mahayana-Buddhismus ist, oder spielte die Lehren, die in Worten ausgedrückt werden, herunter. Stark von seinem Meister beeinflusst, betonte Dogen Zenji die Wichtigkeit der Lehren, die mittels Worten erklärt werden.

Die Wahrheit kann mit Worten ausgedrückt werden

Dogen Zenji schätzte *Dōtoku* (imstande sein, zu reden) sehr, was den Anschein erweckt, er habe sich der Doktrin der „Weitergabe ausserhalb der Lehren“ der Zen-Schule entgegengestellt, die besagt, dass die Wahrheit nicht mit Worten ausgedrückt werden kann. Dies ist eine Besonderheit Dogens und erscheint als Äußerung von einer Person aus der Zen-Tradition widersprüchlich. *Dōtoku* bedeutet „imstande sein, zu reden“ oder „imstande sein, mit Worten auszudrücken.“ Zudem bedeutet es, dass die Wahrheit mit Worten oder Handlungen ausgedrückt werden kann. Durch *Dōtoku* können wir Dogen Zenjis Standpunkt in Bezug auf den Ausdruck des Buddha-Dharmas verstehen.

Dogen Zenjis Essay mit dem Namen *Dōtoku* finden wir im *Shobogenzo*. Was kann *Dōtoku* aussagen oder ausdrücken? Das Dharma, das Buddha-Dharma, die Wahrheit oder die Realität.

Die Wahrheit darüber, wie die Dinge wirklich sind, kann nicht mit Worten ausgedrückt werden.

Worte sind nur Worte. Sie sind nicht die Wahrheit selbst. Natürlich sind die Worte eine der Ausdrucksformen der Wahrheit, aber sie können nicht die gesamte Wahrheit übermitteln. Das ist eine grundlegende Sichtweise des Zen. Trotzdem es diese Sichtweise vollständig aufrecht erhält, wagt das Zen gleichzeitig, diese Sichtweise in Worten auszudrücken. Und das ist das Interessante am Zen. Der berühmte Dialog zwischen dem sechsten Patriarchen Eno und Nangaku Ejo (*Dreihundert Fälle Shobogenzo*) zeigt dies klar.

Als Zen-Meister Nangaku Ejo zum sechsten Patriarchen kam, um bei ihm zu studieren, fragte ihn dieser: „Wo kommst du her?“ Nangaku antwortete: „Ich komme vom Landesmeister An in Suzan.“ Der Patriarch antwortete: „Was ist es, was so gekommen ist?“ Nangaku konnte darauf nicht antworten. Er blieb acht Jahre lang bei dem Patriarchen. „Jetzt verstehe ich sie. Ich meine die Frage, die Sie mir gestellt haben, als ich angekommen bin: ‚Was ist es, was so gekommen ist?‘“ Der sechste Patriarch fragte: „Wie hast du sie verstanden?“ Nangaku sagte: „Wenn ich es mit Worten ausdrücken würde, würde ich es nicht treffen.“ Der sechste Patriarch sagte: „Hängt das von Praxis und Verwirklichung ab?“ Nangaku sagte: „Es ist nicht so, dass es keine Praxis oder Verwirklichung gibt. Aber sie können nicht beschmutzt werden.“ Der sechste Patriarch sagte: „Es ist diese Reinheit, die Buddhas erhalten und übermitteln haben. Du bist das. Ich bin das. Die Patriarchen in Indien waren es auch.“

Dreihundert Fälle Shobogenzo, Fall Nr. 101

Als Nangaku zum sechsten Patriarchen kam, um bei ihm zu lernen, war er nicht in der Lage, auf die Frage „Was ist es, was so gekommen ist?“ zu antworten. Nach acht Jahren Praxis antwortete er: „Wenn ich es mit Worten ausdrücke, treffe ich es nicht.“ Der sechste Patriarch lobte diese Antwort und bestätigte sie. Nangaku schaffte es, es auszudrücken, indem er sagte: „Wenn ich es mit Worten ausdrücke, treffe ich es nicht.“ Dies ist ein sehr gutes Beispiel für *Dōtoku*, „imstande sein, zu reden“ oder „imstande sein, sich auszudrücken.“

Zunächst konnte Nangaku die Frage nicht beantworten. Dogen Zenji sagt, dass dies nicht an seinem noch unreifen Verständnis lag. Dogens Meinung nach war Enos Frage „Was ist es, was so gekommen ist?“ keine Frage, sondern bereits ein Ausdruck der Wahrheit. Es war *Dōtoku*. Deswegen gab es darauf keine Antwort. Aber Buddhas und Patriarchen mit ihren eigenen Worten darauf antworten können. Deshalb praktizierte Nangaku acht Jahre lang um darauf antworten zu können: „Wenn ich es mit Worten ausdrücke, treffe ich es nicht“. So drückte er die Wahrheit mit seinen eigenen Worten aus.

In der Frage des sechsten Patriarchen *Was ist es, was so gekommen ist?* drückt *Was* die „Zehntausend Dinge“ oder „Alle Dinge“ aus. Es ist keine Frage. Obwohl er den Satz wie eine Frage ausdrückte, meinte er damit, dass Nangakus Ankunft zum Studium das *Was* so gekommen ist, bedeutet.

Räumlich kann unsere Gegenwart nur als *Was* beschrieben werden. Zeitlich kann sie nur als *so gekommen* beschrieben werden. Oder gehen wir über die Dualität zwischen Zeit und Raum hinaus, kann sie nur als *Was so gekommen ist* ausgedrückt werden. Es gibt keine andere Art, dies

auszudrücken. Jedoch ist dies die individuelle Ausdrucksweise des sechsten Patriarchen. Wenn wir versuchen, die Wahrheit auszudrücken, müssen wir unseren eigenen Weg finden, die Wahrheit mit unseren Worten auszudrücken, ohne dabei seine Worte zu verwenden. Wenn du eine zur Wahrheit erweckte Person bist, musst du die Wahrheit mit deinen eigenen Worten ausdrücken können.

Wenn du es wirklich verstehst, kannst du es ausdrücken.

Alle Buddhas und Vorfahren sind Dōtoku (imstande, es auszudrücken). Wenn also Buddhas und Vorfahren andere Buddhas und Vorfahren aussuchen möchten, fragen sie immer: „Hast du es ausgedrückt oder nicht?“

Einleitung zum Kapitel *Dotoku im Shobogenzo*

Wenn eine Person tatsächlich Erleuchtung erfährt, kann sie das Buddha-Dharma in Worte fassen. Es kommt dabei nicht darauf an, wie es ausgedrückt wird oder welche Worte verwendet werden. Es kommt nur darauf an, ob die Person es ausdrücken kann oder nicht. Kann sie es nicht, kann nicht behauptet werden, dass diese Person das Buddha-Dharma vollständig versteht. Das meinte Dogen Zenji. Darum fragen die Meister ihre Schüler immer: „Kannst du es ausdrücken?“, wenn sie einen Kandidaten wählen, dem sie ihr Dharma übertragen möchten. Nur wenn der Schüler es ausdrücken kann, wird ihn der Meister zu seinem Dharmaerben machen.

Wir können Dogen Zenjis Sicht die Ausdrucksfähigkeit auch im Shobogenzo „*Shinfukatoku*“ (Der Geist kann nicht erfasst werden) finden. Dogen untersucht hier den Fall von Tokusan (780~865), der von einer alten Reiskuchenverkäuferin brükiert wurde, obwohl er ein weithin bekannter Kommentator des *Diamant-Sutra* war und sich selber „Diamant-König Shu“ nannte. Das Thema dieses Faszikels ist, worum es beim Geist geht.

Diejenigen, die heutzutage düstere Gewänder und weite Ärmel tragen (Mönche), die Tokusan auslachen, weil er nicht imstande war, zu antworten und die alte Frau für ihre Brillanz loben, sind töricht. Wir zweifeln vielleicht am Verstand der alten Frau, denn wenn Tokusan nicht antworten konnte, hätte sie fragen können: „Ehrwürdiger, Sie können meine Frage nicht beantworten. Stellen Sie mir dieselbe Frage und ich werde sie beantworten.“ Wenn sie Tokusan geantwortet hätte, wäre es klar gewesen, dass sie eine wahre Person der Verwirklichung war.

Eine Frage stellen, heißt noch nicht, eine Erklärung abgeben. Seit der Antike gab es noch nie einen Fall, wo jemand, der nichts sagte, als Person der Verwirklichung betrachtet wurde.

Shobogenzo „Shinfukatoku“

Tokusan wurde sicherlich von der alten Frau geschlagen. Doch sie gab keine Erklärung ab. Folglich ist nicht klar, ob die alte Frau eine Person der Verwirklichung war. Darum geht es Dogen. Ihm sind Handlungen wichtiger als Reden. Aber trotzdem sagt er, dass eine Person, die sich nicht frei sprechen oder das Buddha-Dharma ausdrücken kann, nicht als ein Person angesehen werden sollte, die den buddhistischen Weg verwirklicht.

Ursprünglich in Japanisch geschrieben von Rev. Tairyu Tsunoda

Ins Englische übersetzt von Rev. Issho Fujita

Unter Mitwirkung von Rev. Tonen O'Connor und Rev. Zuiko Redding